

„Mitten wir im Leben sind“ (Liedpredigt zu ELKG 309)

gehalten:

am 26. November 2017 (Ewigkeitssonntag) Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 26. November 2017 (Ewigkeitssonntag) Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Für die Predigt über das Lutherlied „Mitten wir im Leben sind“ hören wir zwei Worte aus dem Buch der Psalmen.

So spricht der Beter in Psalm 116:

3) Stricke des Todes hatten mich umfangen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not.

4) Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich!

Und in Psalm 90 heißt es:

1) Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.

7) Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen.

8) Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

12) Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Wir beten: Herr, Dreieiniger Gott, am Ende des Kirchenjahres versammeln wir uns um dein Wort. Wir wollen nun auf das hören, was du uns zu sagen hast. Wir Menschen brauchen deinen Trost, deine Vergebung, deine Zusage und deine Zurechtweisung. Und deshalb bitten wir dich, sprich du zu uns durch deinen Heiligen Geist und öffne unsere Herzen für dein Wort. Das bitten wir durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Geschwister in Christus Jesus,
„Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfassen.“ Eine recht düstere Aussicht, oder?

Das Lutherlied, das der heutigen Predigt zu Grunde liegt, klingt alleine schon von der Melodie her sehr düster. Darüber hinaus ist da von der menschlichen Missetat, dem Rachen der Hölle, der Sünde und dem großen Leiden die Rede.

Umso mehr verwundert es vielleicht, dass der Reformator diesem Lied die Überschrift „Lobgesang“ gegeben haben soll.

Loblieder hören sich doch eigentlich fröhlich an; nicht nur von der Melodie sondern auch vom Inhalt her. Doch ob der Inhalt dieses Liedes tatsächlich so traurig und trostlos ist, wie es erstmal scheint, merkt man, wenn man sich genauer mit ihm beschäftigt.

Luther lag für dieses Lied eine Vorlage des Lateinischen Liedes „*Media vita in morte*“ zugrunde, allerdings nur die erste Strophe und diese hat er nur an wenigen Stellen umgedichtet.

Die letzten beiden Zeilen hießen ursprünglich wie folgt: „*Heiliger Herre, Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland, ewiger Gott, lass uns nicht Gewalt tun des bitteren Todes Not*“. Sie sollen schon im 5. Jahrhundert im Umlauf gewesen sein.

Dabei spielen hier schon erste biblische Worte eine Rolle, die wir auch aus dem Gottesdienst kennen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth“ singen wir z.B. in der Abendmahlsliturgie und nehmen damit das auf, was der Prophet Jesaja in seiner Tempelvision sehen konnte, als die Engel diese Worte vor Gottes Thron singen.

Im Laufe des Mittelalters waren diese letzten Zeilen immer wieder gesungen und gebetet worden u.a. auch deshalb, weil durch sie im 5. Jahrhundert eine Pest aufgehalten worden sein soll.

Kaiser Theodosius II. (401-450 n. Chr.) bestimmte aufgrund von wundersamen Erlebnissen und positiven Erfahrungen, wenn man diese Zeilen betete, dass die ganze Christenheit sie singen sollte. Es wurde so zu einem bekannten und beliebten

Lied, das immer wieder bei Prozessionen, Begräbnissen oder in Notzeiten gesungen wurde.

Mitunter blieb es dabei nicht aus, das diesem Lied auch „magische Kräfte“ zugetraut wurden, weshalb es ein beliebter Schlachtgesang in Kriegen wurde, auch um Feinden Schaden anzusingen – mit Erfolg.

Dem Reformator Martin Luther liegt all das jedoch fern. Er hält es aber für wichtig, dieser ersten Strophe zwei weitere hinzuzufügen und dann das Lied in sein erstes deutsches Gesangbuch mit aufzunehmen.

Er hat dabei keinen heldenhaften Krieger vor Augen oder schreibt diesem Lied irgendwelche magischen Kräfte zu, sondern hat einen Menschen vor Augen, der Angst vor dem Tod hat, der in großer Anfechtung steht. Luther sieht den menschlichen Zustand: Ein Leben, das vom Tod umgeben ist – und zwar nicht erst in Krankheit und Alter, sondern von Geburt an! Ja, wir werden geboren, um eines Tages wieder zu sterben.

Luther kennt die Worte aus der Heiligen Schrift, die von dieser Anfechtung reden, in denen es heißt:

Stricke des Todes hatten mich umfangen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. (Psalm 116)

oder:

Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen.

Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. (Psalm 90)

Er weiß, dass der Mensch dem Tod hilflos ausgeliefert ist und Hilfe benötigt. Er weiß, dass unser Leben begrenzt und endlich ist und sich kein Mensch alleine davon befreien kann. Was wie eine Binsenweisheit klingt, ist in unserer heutigen Zeit nicht unumstritten:

In der letzten Woche las ich einen Artikel, in dem darüber berichtet wurde, dass zur Zeit Milliarden von Geldern investiert werden, um das ins Gegenteil zu verkehren.

Im größten High-Tech-Standort Silicon Valley in den USA wird momentan geforscht, wie es gelingt, dem Menschen ewiges Leben auf der Erde zu ermöglichen.

Dabei wird das Ziel verfolgt, den Menschen spätestens im Jahr 2045 unsterblich werden zu lassen, indem man einen Teil der menschlichen Großhirnrinde nachbildet und die Daten im Internet speichert. Die Abschaffung des Alterns und des uner-

wünschten Todeseintritts sind die Ziele. Dabei werden auch Blutplasma-Transfusionen von jungen Spendern eingesetzt, um den Alterungsprozess zu verlangsamen.

Doch das Ganze geht noch weiter: Inzwischen gibt es mehrere Unternehmen, die Tote einfrieren und das Blut und Wasser des menschlichen Körpers durch Frostschutzmittel ersetzen, um sie dann wieder im Jahr 2045 auftauen zu lassen, wenn die Technologie soweit ist, dass man sie wieder zum Leben erwecken kann.

Man kann das ganze ganz leicht auf folgende Formel bringen: Es ist ein Kampf gegen den Tod. Einer dieser Investoren sagt es auch ganz offen: „Es gibt drei mögliche Methoden dem Tod gegenüberzustehen: Man kann ihn akzeptieren, man kann ihn leugnen oder man kann ihn bekämpfen.“ Dieser Mensch bevorzugt die letzte Variante.

Und ein anderer erklärt: „Anstatt auf Rettung durch höhere Mächte zu hoffen, sollte der Mensch Kraft in sich selbst finden.“ (vgl. IDEA-spektrum, 47/2017, S. 16-18)

Man erkennt unschwer die Not, die sich hinter dieser Forschung befindet: Es ist die Angst vor dem Tod. Es ist die Einsicht, dass der Tod eine ungeheure Macht hat und dass man Hilfe in Anspruch nehmen muss. Selbst diejenigen, die meinen

fest im Glauben zu stehen, werden von der Macht des Todes und seinen schrecklichen Folgen wieder eingeholt, wenn man einen geliebten Menschen plötzlich verliert – auch wenn man noch so sehr davon überzeugt sein mag, dass es vielleicht der richtige Zeitpunkt gewesen ist. Der Verlust schmerzt.

Luther geht in seinem Lied „Mitten wir im Leben sind“ genau auf diese Frage ein: Was kann uns helfen in der Not des Todes? Wer kann uns helfen, wenn der Tod kommt? Wer kann helfen, wenn Verzweiflung und die Angst vor dem Gericht Gottes kommen?

Er hat dabei den Menschen in seiner Sterbestunde vor Augen, der zweifelt, der sich unsicher ist und Angst davor hat, dass er am Ende von Gott getrennt ewiglich verloren sein kann. Und niemand meine, dass er von solchen Anfragen am Ende frei ist.

Stricke des Todes hatten mich umfassen, des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not. (Psalm 116, 3)

Wie im Katechismus stellt Luther dazu die Fragen in jeder Strophe:

„*Wen suchen wir, der Hilfe tu, dass wir Gnade erlangen?*“ Wer schenkt uns Gnade? (Strophe 1)

„Wer will uns aus solcher Not frei und ledig machen?“ Wer kann uns befreien? (Strophe 2)

„Wo solln wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben?“ Wo ist unser letzter Zufluchtsort? (Strophe 3)

Und immer wieder zeigt Luther auf den Einen: „Das bist du, Herr, alleine.“ „Das tust du, Herr, alleine.“ „Zu dir, Herr Christ, alleine.“ Und wir merken, wie das „solus Christus“ (Christus alleine) hier immer wieder durchkommt.

Wenn wir, liebe Gemeinde, diese Zeilen singen, dass wir „Mitte im Leben mit dem Tod umfassen sind“, dann tun wir das in der Gewissheit, dass wir ebenso „mitten im Tod vom Leben umfassen sind“, weil dieser Christus, sagt: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“** (Johannes 11, 25f).

Das macht Martin Luther in diesem Lied so ausdrucksstark deutlich:

In der ersten Strophe zeigt er auf, was die Ursache des Todes ist, nämlich die Sünde und Missetat des Menschen, was zur Folge haben müsste, dass der Mensch auf ewig verloren geht. Die Sünde ruft zu Recht den Zorn Gottes hervor.

Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen. (Psalm 90, 7)

Und so sagt es auch der Apostel Paulus im Römerbrief (6,23): „**Denn der Sünde Sold ist der Tod**“, also die Bezahlung und der Lohn für unsere Sünde ist der Tod.

Luther lässt hier den verzweifelten Menschen zu Gott am Ende der 1. Strophe bitten: „*Lass uns nicht versinken in des bitteren Todes Not.*“ Wie ein Ertrinkender wird der Sterbende hier dargestellt, der sich an den letzten Strohalm klammern will. Luther spricht aus Erfahrung und auch ich kann das aus der pastoralen Arbeit bestätigen, dass gerade die Fragen nach Gott und seiner Güte aufgrund des vom Sterbenden geführten Lebens laut werden: „Werde ich bestehen? Reicht das, was ich getan habe?“ Wer nur auf sich schaut, der muss zu Recht am Ende verzweifeln, weil ihm seine Lebensführung niemals ausreichen wird.

So veranschaulicht Luther auch in der 2. Strophe, dass die ewige Gottesferne geradezu den Mund weit aufreißt: „*Mitten in dem Tod anficht uns der Höllen Rachen*“, weil die ewige Gottesferne die logische Konsequenz von der Trennung von Gott

sein muss. Die 2. Strophe beginnt also mit dem Ende der 1. Strophe („Todes Not“).

„Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. (Psalm 90, 8)

In solcher Angst und großen Not richtet sich der Beter dieses Liedes an Gott und bittet vom Klein- und Unglauben befreit zu werden.

Und dann kommt am Ende wieder die Bitte zu Gott: *„Lass uns nicht verzagen vor der tiefen Höllen Glut.“*

Genau damit beginnt abschließend auch die 3. Strophe, die wiederum das Ende der 2. Strophe aufnimmt („Höllen Glut“): Das, was uns Angst vor der Hölle macht, ist unsere Sünde und unser Leben vor Gott, mit dem wir nicht bestehen können.

Luther hat es einmal so formuliert:

„Der Tod müsste uns nicht fressen, wenn die Sünde nicht dabei wäre. Wenn die Sünde nicht gekommen wäre, hätte der Tod nicht gebissen. [...] Der Tod ist der Sünde Sold.“ (WA 45, 342f).

Die Frage ist hier, wo wir einen Ruhe- und Zufluchtsort bekommen? Wo finden wir Ruhe, wenn wir an unser eigenes

Sterben denken und wo sollen wir hin, wenn wir an unsere in Christus Verstorbenen denken?

„*Zu dir, Herr Christ, alleine*“, singen wir gleich mit den Worten Luthers. Weil dieser Christus uns seine Gnade schenkt, weil er sein Blut vergossen hat, weil er den Zorn Gottes gestillt hat, weil er barmherzig ist, weil er den Himmel für uns aufgeschlossen hat. Weil er auferstanden ist und lebt. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben.

Genau darum geht es Luther, dass Gott uns diesen Glauben erhalte und stärke, gerade auch im Angesicht des Todes. Deshalb sagt er zum Abschluss der 3. Strophe: „*Lass uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.*“

Wir brauchen nicht Milliarden von Geldern zu investieren, um ewig Leben zu können, wie es momentan passiert. Christus hat schon längst bezahlt mit seinem Blut, damit wir das ewige Leben bekommen können und zwar nicht erst im Jahr 2045, sondern schon heute. So sagt es der Evangelist Johannes (3, 36):

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“

Oder wie es Paulus sagt (Römer 6, 23): **„Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“**

Für uns ist es nicht wichtig, dass wir eine menschlich nachgebildete Großhirnrinde und Blutplasma-Transfusionen bekommen, sondern dass Gott uns seinen Heiligen Geist schenkt, der den Glauben an das Blut Christi als unser Lösegeld in unser Herz pflanzt.

Und während Menschen noch in Eistanks auf ihre Wiederbelebung warten, sind die in Christus Entschlafenen schon bei Christus.

Wir sollen gegen den Tod kämpfen? Nein, der Kampf ist schon längst durch Christus entschieden gewonnen. Denn die Rettung liegt in IHM, **„auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“** (Jesaja 53, 5)

Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen?

Mitten im Tod sind wir vom Leben, von Christus umfassen!
Dem Sieger über die Sünde, die Hölle, den Tod und das Leiden. Er schenkt uns das ewige Leben umsonst.

Davon zu singen, das ist wirklich ein Loblied! Amen

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen